hab' ich wohl gemerkt, aber daß Du so große Lust hast, Tjeerts Frau zu werden, das habe ich nicht gedacht, denn früher hast Du Dich selbst über seinen Putz und all seine Narretheï aufgehalten."

„Wenn ich das gethan habe," sagte sie zornig, „so war es albern von mir. Aber was geht es Dich an, ob ich Tjeerts Frau werden will oder nicht? Du hast genug daran zu wissen, daß ich Deine Frau nicht werden mag, das Uebrige kümmert Dich so viel wie eine Schaumblase."

Folkert begann nun auch heftig zu werden, und er sprach mit einigem Hohn: „Ich wünsche viel Glück zu dem großen Wallfischjäger, er bringt Dir von Grönland oder Spitzbergen gewiß ein schönes Angebinde mit, und später wird er vielleicht Commandeur oder gar Admiral bei den Generalstaaten, dann bist Du eine vornehme Frau. Aber für mich ist's gut, daß ich nun doch weiß, woran ich bin."

„Ja, das ist gut für Dich, Folkert Wybrand, und was mich betrifft, so bin ich zwar jetzt noch keine vornehme Frau, aber doch die Tochter dieses Hauses, und so hab' ich das Recht, Dir zu sagen, daß Du Dich fortpacken sollst. Es war unverschämt von Dir zu kommen, jetzt aber mach Dich so schnell weg, als Du kannst, und komm nicht eher wieder in dies Haus, bis ich Dich rufe, und daß das nie geschieht, darauf kannst Du Dich verlassen. Gute Nacht und gute Reise nach Hamburg!" Indem sie mit der Hand gebieterisch nach der Thüre wies, wandte sie ihr zornglühendes Angesicht ab.

Folkert schien es schmerzlich zu empfinden, in so herber Weise von derjenigen verabschiedet zu werden, der er Herz und Hand angeboten hatte, aber er war doch zu trotzig, ein gutes Wort zu geben, er drehte sich daher um und verließ das Zimmer, die Thüre heftig hinter sich zuwerfend. Als er fort war, fühlte sich Aleida von der starken Gemüthsbewegung überwältigt, sie warf sich in die Kissen des im Alkoven stehenden Bettes und begrub ihr Haupt darin.

Ob sie vielleicht im Stillen geweint, man weiß es nicht.

Folkert wollte eben durch die Hausthüre, die er bei seinem Hereinkommen halb offen hatte stehen lassen, ins Freie schreiten, da stutzte er plötzlich und blieb lauschend stehend; er hatte deutlich schleichende Schritte vernommen und bemerkte nun, wie eine dunkle Gestalt, die sich gegen den klaren Nachthimmel deutlich abhob, quer vor der Thüre vorüberhuschte. Wer auch immer der Lauscher oder Späher sein mochte, so war es für Folkert jedenfalls unliebsam, mit demselben zusammenzutreffen, er benutzte daher seine genaue Ortskenntniß, ging durch den Winterstall und gelangte so in das Nebengebäude, wo sich theils die Sommerstallungen, theils Vorräthe von Heu und Torf befanden, um durch die Hinterthüre, die leicht von innen aufgeklinkt werden konnte, zu entschlüpfen. Schon hatte er die Hand an der Klinke, da hörte er unverkennlich, wie auch hier sich jemand befinden mußte, denn dieser Jemand räusperte sich und spuckte aus mit jener Nachdrücklichkeit, wie sie sich Seeleute anzugewöhnen pflegen. Folkert zog sich überlegend in das Innere der Scheune zurück.

War sein Hereinkommen beobachtet worden und spionirte man nun seinetwegen um das Haus? In diesem Falle hätte er es — besonders in seiner jetzigen Stimmung — gern mit einem oder zwei Burschen aufgenommen, um sie mit blutigen Köpfen heimzuschicken, aber wir müssen zu seiner Ehre sagen, daß ihn die Rücksicht auf Aleidas Ruf ein solches Zusammentreffen vermeiden ließ, wenn es irgend möglich war. Oder schlich ein Liebhaber Aleidas — wohl gar der verhaßte Nebenbuhler Tjeert — da herum, ein Zeichen seiner Liebsten erwartend, um hereinzukommen?

Folkerts Blut kochte bei diesem Gedanken. Aber mochte es so sein, er konnte jetzt das Haus nicht verlassen, er mußte bleiben. War es blos Neugierde, was Fremde herbeizog, so mußte er abwarten bis sie ihres Spähens müde würden, war es aber ein Liebhaber mit seinem Helfershelfer, der gleichsam auf Wache stehen sollte, so mußte der Verschmähte wissen, was sich weiter begeben würde, um nöthigen Falls einzuschreiten und dem Liebespaar die Sache zu verderben. „Sie soll wissen," sagte er zu sich selbst, „daß man ihre Schlich kennt, und das ganze Dorf soll es wissen!" Denn er überzeugte sich immer mehr, daß ein Nebenbuhler — ohne Zweifel Tjeert — mit einem Bundesgenossen umherschleiche, um das Zurückkommen und Zubettgehen der Mutter zu erwarten und dann mit Aleida zusammenzukommen. „Das giftige Geschöpf!" murmelte er zähneknirschend. Nach kurzem Besinnen erkletterte er den Heuhaufen, der innerhalb eines dafür bestimmten hölzernen Gerüstes, des sogenannten „Golf" aufgestapelt war, und legte sich oben darauf, um die Dinge abzuwarten, die da kommen sollten. Er hörte von seinem Schlupfwinkel aus deutlich, daß sich fortwährend jemand vor der Scheune befand, ja er glaubte mehrfache Schritte und das Geflüster verschiedener Menschen zu vernehmen, er hörte auch, wie jemand vorn ins Haus kam — ohne Zweifel die Mutter — und die Thüre hinter sich verriegelte, aber sonst begab sich weiter nichts. Mehrmals wollte er seinen Platz verlassen und hinausschleichen, aber dann bannte ihn das Geräusch von Menschen immer wieder fest. So vergingen im peinlichsten Harren einige Stunden, bis plötzlich ein lautes heftiges Pochen gegen die Hausthüre gehört wurde.

III. Das Gericht.

„Aleida, es ist jemand an der Thür, hörst Du nicht den schrecklichen Lärm?" fragte die aus dem Schlaf aufgeschreckte Mutter.

Da Aleida noch gar nicht geschlafen hatte, so hatte sie natürlich den Lärm sogleich vernommen und erwiderte: „Ich will aufstehen und zusehen, was es ist."

Sie warf rasch einen Rock über und schob den Riegel zurück, indem sie fragte: „Wer hat in so später Nachtzeit hier etwas zu suchen?"

Mit erheuchelter Höflichkeit, durch welche der boshafte Hohn unverkennbar durchklang, sagte Tjeert: „Ah, seid Ihr es, Jungfer? wie geht es Euch, Jungfer?"

(Fortsetzung folgt.)

Ein englischer Prozeß. Ein Prozeß, wie er nur in England vorkommen kann, liegt den dortigen Gerichten zur Entscheidung vor. Eine kinderlose Dame hat eine bedeutende Summe vermacht zum Ankauf und zur Einrichtung eines Hauses, in dem Christus, wenn er nach London käme, wohnen solle. Zugleich hat sie eine andere Summe unter eine immerwährende Verwaltung gestellt, um aus den Zinsen die Kosten für die fortwährend bereit zu haltende Bedienung zu bestreiten. Die Erben behaupten nun, die Frau habe durch eine solche Verfügung bewiesen, daß sie nicht bei gesunden Sinnen gewesen, und verlangen die Vernichtung des Testaments. Dagegen macht nun der Anwalt der „Trustees" geltend, die Frau habe zur Sekte der Irvingianer gehört, in deren Kirchen ein Sessel für den etwa eintretenden Christus immer bereit gehalten werde, und habe daher für dessen möglichen Aufenthalt in London ihrer religiösen Ansicht entsprechend, Vorkehrung treffen wollen; es könne unmöglich Rechtens sein, daß die Mitglieder anderer Religionsgenossenschaften sich anmaßen dürfen, eine Linie zu ziehen, bei welcher religiöser Glaube aufhört und Verirrungen beginnen. Die Entscheidung des Gerichts ist noch nicht erfolgt.

Fruchtpreise.

Schorndorf den 21. Mai 1867.

Getreidegattungen.	Zahl der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner. fl.	kr.
Kernen	21	8	—
Waizen	—	—	—
Gerste	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 42. Dienstag den 28. Mai 1867.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Der Gemeinderath Gottlob Gunser von Stetten, Oberamts Cannstatt ist als Bezirksagent der Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft „**Deutscher Phönix**" für den diesseitigen Bezirk bestätigt worden.

Den 35. Mai 1867.

Königl. Oberamt.
Zais.

Forstamt Schorndorf.
Revier Oberurbach.

Holz-Verkauf.

Mittwoch den 5. Juni l. Jahrs im Staatswald Heuberg 1.:

1 Klafter eichene Scheiter, 2½ Klafter ditto Klotzholz, 4 Klafter buchene und birkene Prügel, 117 Klafter aspenes Anbruchholz, 5525 Reisschwellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim Thannschöpflesbof.

Schorndorf den 25. Mai 1867.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

Forstamt Schorndorf.
Revier Thomashardt.

Holz-Verkauf.

Donnerstag, Freitag und Samstag den 6., 7. und 8. Juni l. J. im Staatswald Söllerwald bei Nassach und Unterhütt: 1 kleinere Eiche, 2 Ahorn, 2 Buchen, 1 tannener Baustamm, 73 buchene Wagnerstangen, 87½ Klafter eichenes Scheiter und Klotzholz, 290 Klafter buchene Scheiter und Prügel, 3 Klafter birkene und erlene Scheiter und Prügel, 10,525 Reisschwellen. Das Stamm- und Stangenholz wird am ersten Tage ausgeboten. Zusammenkunft je Morgens 8½ Uhr im Schlag.

Schorndorf den 25. Mai 1867.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

Schorndorf.

Am Montag den 3. Juni werden die 3 Fruchtböden in der untern Kelter verpachtet. Liebhaber wollen sich daselbst einfinden.

Den 27. Mai 1867.

Hospitalpflege. Laux.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Mit tiefster Betrübniß zeige ich meinen theilnehmenden Freunden hiemit an, daß es dem Herrn gefallen hat, unsere liebe **Emma** nach schweren Leiden Montag früh 12 Uhr zu sich in den Himmel zu nehmen, wo Er durch seinen Tod auch für sie eine Wohnung bereitet hat.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Mittag 1 Uhr Statt und bitte diese Anzeige statt einer mündlichen annehmen zu wollen.

Werkmeister Schmidt.

Schorndorf.

Sattler Ruprecht hat ¾ dreiblättrigen Klee in der Untern Straße zu verkaufen.

Gewerbe-Verein.

Bei schönem Wetter soll am Himmelfahrtsfest ein Morgenspaziergang gemacht werden dem sich auch der Liederkranz anschließt. Sammlung auf dem Markt um 4 Uhr.

Dreiblättriger Kleesamen ist noch zu haben bei
Christian Weitbrecht.

---

2 Röcke hat billig zu verkaufen.
Näheres ist zu erfragen bei
Schübele, Schuhmacher.

½ Morgen dreiblättrigen Klee hat zu verkaufen
Heinrich Heim.

Unterberken.

Unterzeichneter hat 4 junge schwarze Spitzerhunde zu verkaufen
Michael Burz.

Ober-Urbach.

Lehrlings-Gesuch.

Einen geordneten jungen Menschen nimmt in die Lehre auf
Gottlieb Schaal, Bäcker.

Wirthschafts-Verkauf.

Eine gangbare Wirthschaft mit Bäckerei-Einrichtung, eine Stunde von Schorndorf entfernt im Anschlag zu 3300 fl. mit einem Garten neben dem Haus ist feil. Auch kann 1 Morgen Acker in der besten Lage und 2 Morgen Wiesboden dazu gegeben werden. Näheres zu erfragen bei
der Redaktion.

Eine Haupt-Aufgabe

jedes denkenden Menschen, und ganz besonders des Familien-Vaters, ist wohl die Erhaltung seiner und der Seinigen Gesundheit. Bei Witterungs-Wechsel sind Erkältungen an der Tages-Ordnung; haben diese auch nicht immer einen ernsten Charakter, so verdient doch Erwähnung, daß unsere gefährlichsten Feinde als „Lungenleiden, Hals-Entzündung, Schwindsucht ꝛc. oft in unbedeutenden Erkältungen ihren Ursprung finden. Jeder, selbst der unwesendlichste Husten greift die innern Organe an! Man erkläre daher allen catarrhalischen Erscheinungen, als Husten, Heiserkeit, ꝛc. sofort den Krieg und suche sie durch körperliche Pflege, warme Kleidung, mit Hilfe accreditirter Bundesgenossen zu bekämpfen. Zu diesen letztern glauben wir in erster Reihe die „**Stollwerck**'schen **Brust-Bonbons**" in Vorschlag bringen zu können, welche sich durch ihr mehr als 25jähriges Bestehen ein Bürgerrecht und unbedingtes Vertrauen in allen Ländern erworben haben.

Es befinden sich Depots à 14 kr. per Paquet, in **Schorndorf** bei **Johs. Veit**; in **Geradstetten** bei **C. Palmer**; in **Rudersberg & Welzheim** bei Apotheker **Bilfinger**; in **Winterbach** bei **J. F. Blinzig.**

Leutnersche Hühneraugen-Pflästerchen

sind empfiehlt 3 Stück à 12 kr., im Dutzend sammt Anweisung à 42 kr.

C. M. Meyer, Kaufmann
am Markt.

Steinach,
Oberamts Waiblingen.

Verkauf eines Wasserwerks.

Der Unterzeichnete beabsichtigt das ihm kürzlich erblich zugefallene Wasserwerk zu verkaufen. Dasselbe besteht in

Gebäude:

ein zweistockigtes Wohnhaus mit Oel- und Sägmühle auch Hanfreibeeinrichtung vom Wasser getrieben, mit 2 Wohnungen, gewölbtem Keller und Remise;

einer zweibarnigten neuerbauten Scheuer mit Stallung zu 8 Stück Vieh;

6⅛ Morgen 18,8 Ruthen Garten neben dem Haus.

Das Werk wurde bisher mit gutem Erfolg betrieben und findet ein Käufer sein gutes Auskommen, auch werde ich annehmbare Zahlungsbedingungen stellen.

Ich lade Käufer höflich ein.

Den 18. Mai 1867.

Johann Georg Bahler.

Homöopathie und Naturheilverfahren.

Stuttgart, Olgastraße 66.

Dr. Trüschler.

Specialitäten: **Frauen- und Unterleibs-Krankheiten.**

Ein ¾ Jahre alter brauner Hühnerhund, Rüde, ist feil, wem? sagt
die Redaktion.

Von der Stadt bis in die äußere Oelmühle ging eine schwarze Tibetjacke verloren. Der redliche Finder wolle ihn gegen Belohnung abgeben in
der Redaktion.

Taubheit ist heilbar.

Hilfe für Ohrenleidende. Eine Anweisung zur Erlangung des Gehörs bei gänzlicher Taubheit, zur Beseitigung der Schwerhörigkeit und zur Heilung aller Ohrenkrankheiten. Herausgegeben von Dr. J. Williams. Preis 27 kr.

☞ Dieses Werkchen ist auf frankirte Bestellung direct von S. Mode's Buchhandlung, Poststr. 28 in Berlin, sowie durch jede hiesige und auswärtige Buchhandlung zu beziehen.

Am Himmelfahrtsfest haben

Back- Tag

Straub. Entenmann. Chr. Menner.

Himmelfahrtsfest.
C. Junginger z. Sonne.

Verschiedenes.

Stuttgart, 25. Mai. Gestern wurde ein neues Eisenbahnanlehen von 15 Millionen zu 4½ Prozent unter günstigen Bedingungen abgeschlossen.

Vom württ. Bodensee, 23. Mai. Seit einigen Tagen haben wir anhaltendes kaltes Regenwetter. Die Oefen sind wieder zu Ehren gekommen, denn heute trifft man fast überall geheizte Zimmer. Die Gebirge sind weit herunter mit frischem Schnee bedeckt, sogar der Pfändler bei Bregenz, der Pfosbuel und der Cain bei Heiden, die Berge oberhalb Rorschach und die baierischen Gebirge in der Nähe von Immenstadt.

Heiden, Walzenhausen, Vögelisegg, der Frenkenberg bei St. Gallen ꝛc. stecken tief im Schnee.

Berlin, 23. Mai. „Der in Frankfurt a. M. verhaftete Courier des Hietzinger Hofes, in welchem man einen ehemaligen Minister B. (Bourtz) vermuthete, ist ein Commis des Banquiers Simon in Hannover, Namens Bauer. Man fand bei ihm, zum Theil in den Stiefeln versteckt, über 50 Briefe, welche das vollständige Material zur Entdeckung der Verschwörung boten."

Paris, 23. Mai. Die Reise des Sultans nach Paris, schreibt der Constitutionel, ist nun so gut wie gewiß. Wir erfahren aus guter Quelle, daß der türk. Botschafter Djemil-Pascha, von seinem hohen Gebieter ein Telegram erhalten hat, das hierüber keinen Zweifel mehr bestehen läßt. Die Finanzfrage allein konnte einen Grund zur Unschlüssigkeit abgeben. Man schätzt in der That die Ausgaben, welche diese Reise verursachen wird, gunähernd auf wenigstens zehn Millionen Fr. Trotz dieser ungeheuren Summe wurde die Sache beschlossen. Aller Wahrscheinlichkeit nach reist Se. Maj. Abd-ul-Aziz Anfang Juli von Constantinopel ab. Der Sultan wird sich an Bord der Yacht Ismidt einschiffen und von den beiden Dampffregaten Mahmud und Stambul begleitet werden. Das franz. Evolutionsgeschwader wird ihm entgegenfahren, um ihm das Ehrengeleit bis nach Marseille zu geben, wo er mit allen seinem allerhöchsten Rang gebührenden Feierlichkeiten empfangen werden wird.

Italien. Nach der Italie igniteten die Worte, welche König Viktor Emanuel vor seiner Abreise nach Turin an die Deputation des Parlaments gerichtet haben soll, folgendermaßen: „Die Lage ist schwierig, hätte Se. Maj. gesagt, aber nicht verzweifelt. Es hängt von Ihnen ab, sie zu verbessern. Wir haben in diesem Augenblick den Frieden, allein Nichts bürgt uns dafür, daß er von Bestand sein wird, und in einem halben Jahre hören wir vielleicht schon die Kanonen donnern. Wir müssen uns die Zeit, die uns die Vorsehung gönnt, zu Nutzen machen.

Die Frauenschlacht auf Borkum.

Geschichtliche Novelle
von **Ludwig Rosen.**

(Fortsetzung.)

„Was sind das für Narrenspossen?" rief Aleida in großem Zorn. „Ist es jetzt Brauch auf der Insel die Leute aus dem Schlafe zu wecken um nichts und wieder nichts? Das werde ich Dir gedenken, Tjeert Sniers!"

„Nichts für ungut, Jungfer, aber weil wir ein nothwendiges Wort mit Folkert Wybrand zu sprechen haben, so mußten wir schon in später Nachtzeit kommen und Euch stören."

Die Ahnung, ja die Gewißheit, daß Folkerts Besuch am Abend beobachtet und falsch gedeutet worden sei, machte das Mädchen plötzlich unsicher, und obgleich sie zornigen Trotz in ihren Ton zu legen suchte, so zitterte derselbe doch ein wenig, als sie sagte: „Was

geht uns Folkert Wybrand an? sucht ihn in seinem Hause und nicht hier, wo eine ehrsame Wittfrau mit ihrer Tochter allein wohnt."

Tjeert bemerkte zu gut die Unsicherheit in Aleidas Stimme, um seinen Vortheil nicht zu verfolgen; er sprach bitter: „Warum sagt Ihr nicht: eine ehrsame Wittfrau mit ihrer ehrsamen Tochter?"

Der Zorn Aleidas loderte hoch auf. „Unverschämter Mensch, der Du bist! Wenn Du nicht gleich gehst, so nehme ich den Besen und schlag ihn Dir um die Ohren!"

„Sachte, sachte, Jungfer! Wir gehen nicht eher fort, bis wir mit Folkert Wybrand gesprochen haben, und wir wissen, daß er im Hause ist."

„Das ist eine schändliche Lüge!" rief Aleida, stieß Tjeert, der halb in die Hausthüre getreten war, durch einen gewaltigen Stoß auf die Brust zurück, schlug die Thüre zu und schob den Riegel vor.

Die Mutter hatte die ganze Verhandlung mit angehört und war dadurch in die höchste Besunruhigung versetzt; sie sprach zu der wieder eintretenden Tochter: „Um des Himmels willen, Aleida wie verhält sich die Sache? Folkert Wybrand ist doch nicht im Hause?

Aleida verneinte dies, erzählte aber nun der Mutter vollständig und wahrheitsgemäß, was am Abend zwischen ihr und Folkert vorgegangen war, worauf die Mutter in sorgenvoller Bekümmerniß den Kopf schüttelte, aber zugleich frommergeben sprach: „Ich glaube Dir alles, mein Kind, Du bist immer rechtschaffen und ehrbar gewesen, Du bist nicht Schuld an diesem Unglück, und der liebe Herrgott möge alles zum Besten lenken."

Der Schwarm draußen, der sich bis dahin auf stille Beobachtung beschränkt hatte, verwandelte sich nun in ein geräuschvolles Belagerungsheer. Man zog schreiend und Spottlieder singend um das Haus, man ließ Getränke aus dem Wirthshause holen und versetzte sich dadurch in eine noch ausgelaßnere Stimmung. Die Nachbarn wurden wach und schauten aus den Fenstern oder traten aus den Thüren, um sich nach dem wüsten Lärm zu erkundigen, aber auf die Antwort: „Folkert Wybrand ist bei Aleida Visser!" zogen sie sich zurück, wohl wissend, daß in solchem Falle der Gerechtigkeitspflege durch die jungen Leute keine Schranke gesetzt werden könne. Für die belagerten Frauen war natürlich an Schlafen nicht mehr zu denken, Aleida nöthigte jedoch ihre Mutter, im Bett zu bleiben, während sie selbst sich vollständig ankleidete, die Lampe anzündete und sich in einer Ecke der Stube niederließ, den weitern Verlauf der Dinge erwartend.

Noch viel schlimmer war es dem armen Folkert auf seinem Heulager zu Muthe. Als er die laute Verhandlung an der Thüre gehört hatte und nun den Lärm des Haufens um das Haus herum vernahm, aus welchem öfter der Ruf: „Folkert Wybrand heraus!" deutlich erscholl, da konnte er sich freilich den Zusammenhang gut genug reimen, denn er war ja nicht unbekannt mit dem heimischen Gebrauche und hatte selbst schon einen ähnlichen Fall erlebt, aber es war ihm unmöglich, zu einem festen Entschluß zu gelangen. Obgleich es ihm durchaus nicht an Muth fehlte, so bekämpfte er doch den Gedanken, aus dem Hause unter die wilde Schaar zu treten, durch die freilich sonderbare Ansicht, daß es eine Art von Feigheit sei, den unmittelbaren Aufforderungen da draußen nachzugeben, er machte es daher am Ende, wie es mancher Mensch in einer verzweifelten Lage macht, er wollte lieber die Dinge herankommen lassen, als ihnen entgegentreten, und bereitete sich mehr zu einem energischen Widerstande als zu einem selbstthätigen Auftreten vor. Jedoch stieg er von seinem Lager herab, tappte so lange umher, bis er sich einer Heugabel bemächtigen konnte, und erstieg mit dieser furchtbaren Waffe den Heuhaufen wieder.

So verging die Nacht.

Sobald die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne auf den ansehnlichen Kirchthurm fielen, ertönte ein wildes Jubelgeschrei um das Haus, und der Angriff wurde sofort begonnen. Gerade die Scheune war am leichtesten zugänglich, denn ihre große aber leichtgearbeitete Thüre wurde nur von innen durch einen schwachen hölzernen Schieber geschlossen, sie gab daher fast schon dem ersten Druck nach, und ein Theil der wilden Genossen stürmte sogleich herein mit dem Rufe: „Folkert Wybrand, wo bist Du? Folkert Wybrand heraus!"

Bevor sie jedoch begonnen hatten, die Verstecke zu durchforschen, glitt Folkert vom Heuhaufen herab, die Heugabel in der Hand. Ein jubelnder Aufschrei: „Hier ist er! Hier ist er!" zog alsbald die übrigen, welche andre Räume durchsuchen wollten, in die Scheune, und Folkert sah sich von dem ganzen Schwarm umgeben, ohne daß sich jedoch einer ihm zu nähern wagte, da er mit seiner Waffe und mit den drohenden Blitzen seiner Augen eine furchteinflößende Stellung einnahm.

„Ja, hier ist Folkert Wybrand, was wollt Ihr von ihm?"

Die nächststehenden wichen zurück, so daß sie einen Halbkreis um ihn bildeten. Ihre Augen richteten sich auf Tjeert, in dem sie ihren Sprecher voraussetzten, aber ihm schien vor grimmiger Wuth die Sprache zu versagen. Da trat Roelf Bakker einen Schritt vor und sagte: „Was wir wollen? wir wollen Dich fragen, ob Du mit Aleida Visser verlobt bist oder nicht?"

Folkert schwieg. Es erhob sich ein schadenfrohes Geflüster unter dem Haufen.

„Bist Du mit Aleida Visser verlobt?" fragte Derk Ohlsen nachdrücklich.

„Ja!" erwiederte Folkert, aber obgleich er das inhaltsschwere Wörtchen möglichst entschieden zu sprechen versuchte, so fühlte er doch wie ein kalter Schweiß aus seinem Körper drang.

Die Wirkung auf die Anwesenden war verschieden. Die es mit Folkert gut meinten, freuten sich aufrichtig, diejenigen aber, die auf einen tollen Spektakel gerechnet hatten, fühlten sich enttäuscht, Tjeert knirschte zornig mit den Zähnen.

„Halloh!" rief Upke Haan, „da haben wir eine Verlobung, laßt uns gleich durchs Dorf ziehen. Wir wollen rufen, daß man's bis zum Ostland hören kann: Folkert Wybrand und Aleida Visser sollen leben hoch!"

„Noch nicht!" rief eine gebieterische Stimme und hemmte das Vorhaben des Schwarms, in Upkes Ruf einzustimmen.

Aleida hatte unbemerkt hinter den letzten gestanden, sich jetzt aber durchgedrängt, und stand nun dicht vor Folkert. Ihre Muskeln zitterten vor Aufregung, ihre Brust flog, ihre Augen schleuderten Blitze auf Folkert, die Arme hatte sie trotzig in die Seite gestemmt. Folkert preßte die Lippen zusammen, konnte aber den Blick des zornigen Mädchens nicht aushalten, sondern mußte die Augen niederschlagen.

„Er lügt, sprach Aleida laut und bestimmt, „er lügt wie ein rechter Lügner, ich bin nicht mit ihm verlobt."

„Ho stopp! das ist ein anderes Ding!" rief Derk Ohlsen.

„Aber Du hast ihn doch über Nacht im Hause gehabt?" fragte Tjeert, der wieder aufzuathmen begann.

„Das ist nicht wahr. Er kam gestern Abend ins Haus, und ich hatte ihn wahrhaftig nicht gerufen; er sprach davon, daß ich seine Frau werden sollte, und ich antwortete ihm, daß ich keine Lust dazu hätte; ich wies ihn aus dem Hause und verbot ihm wiederzukommen, bis ich ihn riefe, und ich habe nicht anders gewußt, als daß er wirklich fortgegangen sei. Nun hat sich der schlechte Kerl, der er ist, im Golf versteckt, um mich armes Mädchen um meine Ehre zu bringen oder mich zu zwingen, daß ich einwillige, ich sei mit ihm verlobt. Aber diese Kniffe helfen ihm nichts. Ich kann bei meinem Gott und Heiland schwören, daß ich nicht mit ihm verlobt bin und daß alles sich so verhält, wie ich gesagt habe."

Die jungen Männer blickten unwillig auf Folkert, nur sein Freund Upke Haan fragte ihn mitleidig: „Spricht sie die Wahrheit Folkert?"

Folkert schwieg.

Aleida trat noch näher auf ihn zu und sprach heftig: „Ich frage Dich bei Gott und Deinem Gewissen, ob es nicht ganz die Wahrheit ist, was ich säge?“

Folkert faßte sich zusammen und sagte mit gepreßter, fast keuchender Stimme: „Ja, es ist so, wie sie sagt. Ich wäre gleich aus dem Hause gegangen, aber wie ich sah, daß jemand davor war, wollte ich warten, bis alles ruhig wäre, und bin darum hier in der Scheune geblieben. Ich habe allein die Schuld, Aleida ist so rein wie ein weißer Vogel, an dem keine schwarze Feder ist.“

„Aber Du hast ja gesagt,“ rief Tjeert giftig, „Du wärest mit ihr verlobt!“

„Das sag' ich noch jetzt, wenn Aleida es zufrieden ist.“

Aleida aber sprach heftig: „Ich wollte eben so gern mit einem Seehund verlobt sein als mit Dir!“

Triumphirend sagte Tjeert: „Die Sache ist also klar. Er ist nicht mit Aleida verlobt, und darum muß er durch den Kolk gezogen werden.“

„Ja,“ setzte die erbitterte Aleida hinzu, „zieht ihn meinetwegen durch die See bis nach Rottum und wieder zurück, mir soll's recht sein.“

„Ahoi, Jungens, faßt an!“ rief Tjeert.

Aber Folkert schien nicht in der Stimmung, sich ruhig anfassen zu lassen. Er war jetzt todtbleich, und seine Augen leuchteten unheimlich. Mit der einen Hand stieß er Aleida, die ihm zunächst stand, unsanft zurück, daß sie zwischen den Haufen flog, mit der andern Hand schwang er die Heugabel, indem er mit zitternder aber doch furchtbar eindringlicher Stimme sagte: „Bleibt mir vom Leibe, oder es gibt ein Unglück! Wer mich anfaßt, der ist des Todes, und ich steche so viele von den andern nieder, als ich kann, bis ich selbst todt bin. Meine Leiche könnt Ihr durch den Kolk ziehen, aber mich sollt Ihr nicht lebendig durchziehen.“

Der Kreis um ihn erweiterte sich, denn jeder fühlte, daß dies bittrer Ernst sei. Die jungen Leute fürchteten sich nicht, denn die Friesen gehören zu den muthigsten Menschen, aber sie waren für den Augenblick unentschlossen, und nur die Hintersten griffen nach den ersten besten Geräthen, die zur Hand waren und als Waffen dienen konnten.

Folkert nahm wieder das Wort und sprach: „Unsere Satzung sagt, daß ein Liebhaber durch den Kolk gezogen werden soll, wenn er sich nicht bereit zur Verlobung erklärt, ich hab' aber erklärt, und erkläre noch jetzt, daß ich Aleida's Verlobter sein will, wenn sie's zufrieden ist, Ihr habt also kein Recht, Hand an mich zu legen und mich durch den Kolk zu ziehen, und verkümmt soll jeder sein, der es versuchen will. Wie ich hieher gekommen und über Nacht in der Scheune geblieben bin, wißt Ihr. Und nun gebt mir Raum, oder es ist ein Unglück für Euch und mich!“

Rasch auf den Haufen zuschreitend und zwar gerade auf die Stelle, wo Tjeert stand, warf er diesen mit riesiger Kraft bei Seite und ging durch die Verblüfften stolz hindurch, ehe sie sich recht besinnen konnten. Vor der Thüre warf er die Heugabel weg und schritt fest und langsam von dannen.

Der Erste, der das Wort nahm, war Upke Haan: „Er hat eigentlich Recht. Wenn er sagt, er wolle seinerseits mit Aleida Visser verlobt sein, so können wir ihm nichts thun.“

„Er hätte aber doch eigentlich durch den Kolk gezogen werden müssen!“ sagte der junge Eilert Eilers, der sich sehr ungern ein Schauspiel, bei dem er zum ersten Mal eine thätige Rolle gespielt hätte, entgehen zu lassen schien.

Aber Tjeert, welcher seine Besinnung wiedergewonnen hatte und seine Partie genommen haben mochte, sagte mit aufgeregtem Tone: „Laßt den Kerl laufen! Es ist nur gut, daß das schönste und beste Mädchen von Borkum, Aleida Visser, nichts mit dem querköpfigen Menschen zu thun gehabt hat und zu thun haben will; es wäre ja Jammerschade gewesen, wenn sie an den Bliem gekommen wäre. Wer aber ein Wort zur Unehre von Aleida Visser sagt, dem werd' ich das Maul stopfen, daß er sein Leben lang dran denken soll.“

Aber Aleida, die jetzt fast ebenso bleich war, wie vorher Folkert, wandte sich gegen ihn und sagte mit Anfangs unterdrückter, dann aber immer stärker hervortretender Heftigkeit: „Du magst wohl selbst ein Bliem sein, Tjeert Snters! Du brauchst nicht um meine Ehre zu sorgen, Du hochmüthiger Mensch, und ich frage nach Dir ebenso wenig wie nach Folkert Wybrand, und daß Du's nur weißt, so verbiete ich Dir, jemals wieder die Schwelle meines Hauses zu betreten. Du allein hast diesen ganzen Lärm angezettelt, und ich wollte, daß Dich die Walfische dafür fräßen, wenn sie so schlechte Speise fressen könnten!“ Nach dieser leidenschaftlichen Rede kehrte sie um und ging aus der Scheune ins Wohnhaus.

Sehr verdutzt stand Tjeert da, und es fehlte nicht an Blicken, die mit dem Ausdrucke der Schadenfreude auf ihm weilten. Dann verließ man allmälich die Scheune, den sonderbaren Vorfall besprechend und nach verschiedenen Seiten hin erörternd.

(Fortsetzung folgt.)

Verwerthung der Unreinlichkeit. In Zweibrücken hielt sich kürzlich ein „Komiker und Besitzer seltener Naturschönheiten“ auf, Namens J. Kaa aus Neuleiningen, welcher in einer Bude mit obrigkeitlicher Bewilligung folgenden „Naturgegenstand“ zur Schau stellte: „Die Sklavin, ein Mädchen von 16 Jahren, welches 12 Jahre bei Damaskus in Syrien in unterirdischem Gewölbe schmachten mußte. Ihr ganzer Körper, sowie das Haar auf dem Kopf ist verwildert und das Mädchen auch keiner Sprache mächtig. Dasselbe ist lebend zu sehen. Eintrittspreis blos 6 kr.“ Am Sonntag den 12. Mai war der Andrang zu der „Sklavin“ so stark, daß die Bühne zusammenbrach und das Publikum auseinanderging. Dem Schaubudenbesitzer, der sich bereits in Landau und Ludwigshafen mit großem Erfolg produzirt hatte, wurde von der Polizei eröffnet, daß man amtlich die Legitimations-Papiere der unglücklichen Dulderin zu sehen wünsche. Die „Sklavin“ erschien nun auf dem Polizeibureau, sprach gut Pfälzisch und war die 17 Jahre alte Dienstmagd Marie Weber, Tochter des Korbmachers Adam Weber von Sausenheim, Kantons Grünstadt, welche seit Weihnachten 1866 in obiger Eigenschaft fungirte und bemitleidet wurde. Das ganze Geheimniß der Sklaverei bestand darin, daß die Marie Weber monatelang sich nicht gewaschen und gekämmt hatte. Kaa wurde wegen Betrugs zu 14 Tagen Arrest verurtheilt und die Weber per Gendarmerie heimgeschubt.

Baltmannsweiler.

Schafwaide-Verleihung.

Die hiesige Schafwaide zu 200 bis 250 Stück von der Erndte bis 31. Dezember d. Jrs. wird am

Samstag den 15. Juni d. J.
Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause verpachtet, wozu Liebhaber, mit den nöthigen Zeugnissen versehen eingeladen werden.

Den 25. Mai 1867.

Schultheißenamt.
Schloz.

Das Heugras von 1 Morgen Baumgut im Ramsbach hat zu verkaufen
Hütter, Bäcker.

Fruchtpreise.

Winnenden am 23. Mai 1867.

Fruchtgattungen.	höchst. fl.	höchst. kr.	mittl. fl.	mittl. kr.	niederst. fl.	niederst. kr.
Kernen 1 Centner	—	—	—	—	—	—
Dinkel „	5	11	5	—	4	44
Haber „	4	30	4	26	4	21
Waizen 1 Simri	—	—	—	—	—	—
Gerste „	1	44	1	40	1	30
Roggen „	1	48	1	40	1	36
Ackerbohnen „	1	54	1	48	1	40
Welschkorn „	1	48	1	44	1	36
Wicken „	1	45	1	36	—	—
Erbsen „	—	—	—	—	—	—
Linsen „	—	—	—	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 43. Samstag den 1. Juni 1867.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Der Schuhmacher Christian Rapp von Beutelsbach ist als Agent der Magdeburger Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft für die Bezirke Schorndorf und Waiblingen bestätigt worden.

Den 28. Mai 1867.

Königl. Oberamt.
Zais.

Schorndorf.

Verkauf eines Bauplatzes.

Nächsten Montag den 3. Juni, Nachmittags 2 Uhr wird ein neben der Behausung des Christian Hauk gelegener städtischer Bauplatz im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 28. Mai 1867.

Stadtschultheißenamt.
Frasch.

Schorndorf.

Bei dem Herannahen der Kirschen-Erndte und der Aussicht auf einen reichlichen Obstsegen sieht sich die unterzeichnete Stelle veranlaßt, Jedermann vor Entwendung von Kirschen und sonstigem Obst und der hiebei öfters vorkommenden Beschädigung der Bäume zu verwarnen, und namentlich die Eltern und Lehrmeister aufzufordern, ihre Kinder und Lehrlinge von solchen Exceßen abzuhalten, insbesondere aber nicht zu dulden, daß sie ihre freie Zeit zum Herumstreifen auf dem Felde benützen. Hiebei hat man zu bemerken, daß gegen diejenigen, welche sich irgend einen Exceß zu Schulden kommen lassen, mit Strenge eingeschritten würde.

Den 28. Mai 1867.

Stadtschultheißenamt.
Frasch.

Schorndorf.

Laut Beschlusses der Amtsversammlung wurde der Zinsfuß sämmtlicher Einlagen bei der Oberamtssparkasse vom 1. Januar 1867 an von 3½ auf 4 Prozent erhöht.

Oberamtssparkassier
Widmann.

Schorndorf.

Am Montag den 3. Juni Nachmittags 2 Uhr werden die 3 Fruchtböden in der untern Kelter verpachtet. Liebhaber wollen sich daselbst einfinden.

Den 27. Mai 1867.

Hospitalpflege. Laux.

Von Seiten der Stadtpflege wird nächsten Montag den 3. d. M. Morgens 7 Uhr das Steinbrechen im untern Stadtgraben am Wall stehende Mauer circa 300 Ruthen zum Abbrechen auf hiesigem Rathhaus im Abstreich verakkordirt, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Feldwegmeister Kurz.

Weiler.

Bei der Stiftungspflege liegen 175 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Privat-Anzeigen.

Turn-Verein.

Samstag den 1. Juni, Abends 8½ Uhr, Versammlung in der **Krone.**

Der Vorstand.

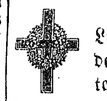
Schorndorf.

Danksagung.

Die große Theilnahme, welche wir während der Krankheit unserer lieben **Emma** erfahren durften, die zahlreiche Begleitung zu ihrem so frühen Grabe und der liebliche Gesang ihrer Mitschülerinnen und Lehrer verpflichtet uns, unsern gerührtesten Dank hier mit dem Wunsche auszudrücken, daß der Herr Allen diese Liebe reichlich vergelten wolle.

Werkmeister Schmidt
mit seiner Gattin und drei Kindern.

Schorndorf.



Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme während des Krankenlagers unsres Gatten und Vaters Jakob Schaal, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte sagen wir unsern herzlichen Dank.

Die trauernde Wittwe: Helene Schaal mit ihren fünf Kindern.

Schorndorf.

Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme während des langen Krankenlagers meines Mannes, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sage ich meinen gerührtesten Dank.

Die trauernde Wittwe: Friederike Joos mit ihrem Kinde.